

Zum Gruß

## Kleine Oasen

George Carey war Bischof der anglikanischen Kirche in England. Er sagt: Unsere Kirche gleicht einer gebrechlichen alten Frau, die allein in einer Ecke steht, vor sich hinmurmelt und von anderen größtenteils ignoriert wird. Schon vor 20 Jahren konnte man im „Spiegel“ lesen: „ Deutschland ist ein heidnisches Land mit christlichen Restbeständen.“ Dieser Aussage kann kaum widersprochen werden, liegt doch der Gottesdienstbesuch in den Großstädten Deutschlands unter 2%.

Eine statistische Erhebung, die in diesem Sommer im Bereich des WGV durchgeführt wurde, zeigt, dass es durchaus Gemeinschaften gibt, die erstaunlicherweise wachsen. Wie in kleinen Oasen blüht und wächst dort das „Gemeinschaftsleben“. Wie ist das möglich? Was geschieht dort? Wenn haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter aufhören zu lamentieren.

Wenn depressive Nörgelei und lähmende Machtkämpfe überwunden werden. Wenn die Älteren in unseren Gemeinschaften junge Familien willkommen heißen, und die Mitarbeiter in der Jugendarbeit ihre Verantwortung für die Gemeinschaft überzeugend gestalten. Wenn eine neue Liebe zu den Menschen aufbricht, die Jesus nicht kennen, und das Gebet wieder an die erste Stelle rückt. Wenn sich die Vorstände der Gemeinschaften mit ihren Mitarbeiterkreisen zusammensetzen und Gott fragen: Was sollen wir tun? Wenn nicht zuerst in ein neues Auto, ein größeres Haus, einen luxuriösen Urlaub, sondern an erster Stelle in Gottes Reich investiert wird. Wenn sich Zerstrittene wieder in die Augen sehen und sich versöhnen und einander unterstützen und helfen. Wenn Kinder, Jugendliche und Erwachsene zum Glauben kommen und Jesus nachfolgen.

Dann kann jeder sehen, dass Jesus lebt. Dann werden Gemeinden und Gemeinschaften nicht mehr wie eine „gebrechliche Greisin“ vor sich hinmurmelt in der Ecke stehen. Dann werden sie zum Licht der Welt! Dann wird unser „heidnisches Land“ zum Missionsgebiet und Gottes Ackerfeld. Dann werden Gemeinschaftsleute zu Gottes Mitarbeiterteam. Dann leben sie aus der Kraft des Heiligen Geistes. Dann treiben aus den Restbeständen des christlichen Abendlandes wieder neue Triebe wie aus Baumstümpfen.

Weil Jesus auferstanden ist und lebt, haben wir diese Perspektive.

*Pfarrer Dirk  
Scheuermann,  
Vorsitzender des  
WGV, Nierenhof*



*Dann wird unser „heidnisches Land“ zum Missionsgebiet und*

# Gottes Ackerfeld.

## Gemeindediakonie – Auftrag und Chance

„Soll ich mich auch noch diakonisch engagieren? Haben wir nicht schon mehr als genug zu tun?“ Ist das, Ihre spontane Reaktion auf die Überschrift zu diesem Artikel? Sie sind sicherlich in Ihrer Gemeinde aktiv, besuchen regelmäßig verschiedene Veranstaltungen und arbeiten an der einen oder anderen Stelle verantwortlich mit. Sie sind froh, wenn die Gemeindeglieder einigermmaßen aufrecht erhalten werden kann und wollen nicht jede fromme Mode mitmachen.

Ist soziales Engagement, Diakonie oder Gesellschaftstransformation eine fromme Modeerscheinung, ein Thema, das gerade „in“ und bald wieder vergessen ist? Brauchen wir soziales Engagement nur, um das Image unserer Gemeinschaften aufzubessern? Ich glaube, dass es dabei um mehr geht, nämlich um unser Verständnis von Gemeinde und von unserem Auftrag. Dass Nächstenliebe ein wichtiger christlicher Wert ist, wird in unserer Gesellschaft weithin anerkannt. Aber diakonisches Handeln betrachten wir eher als Spezialaufgabe, die von besonderen Einrichtungen übernommen wird und nicht zu den zentralen Aufgaben einer Gemeinde gehört. In den meisten Gemeinden ist der ganz überwiegende Teil ihrer Aktivitäten auf die Bedürfnisse der Mitglieder und regelmäßigen Besucher ausgerichtet. Die Gemeindeglieder zu unterstützen und in ihrem geistlichen Wachstum zu fördern ist sicherlich ein wichtiger Teil des Auftrags der Gemeinde, aber nur ein Teil ihres Auftrags.

### Wie Christus den Menschen dienen

Das Bild von der Gemeinde als dem Leib Christi (Eph 4,15f) ist uns vertraut. Wir verbinden damit die gegenseitige Ergänzung der Glieder durch unterschiedliche Begabungen und den Wunsch nach inniger Gemeinschaft. Dies sind wichtige Teilaspek-

te dieses Bildes. Gemeinde als Leib Christi bedeutet aber auch, dass Jesus seinen Auftrag in der Welt durch seine Gemeinde fortsetzen will. Jesus bezieht seine Nachfolger ausdrücklich in seinen Auftrag ein (Joh 20, 21). So wie Christus an einem konkreten Ort und zu einer bestimmten Zeit Mensch wurde (Joh 1,14), um den Menschen zu dienen (Matt 20,28), möchte er heute durch die Gemeinde den Menschen an Ihrem Ort dienen. So wie Christus sich für die Menschen hingegeben hat, soll sich auch die Gemeinde nicht um sich selbst drehen, sondern sich den Menschen in ihrem Umfeld zuwenden. Gemeinde soll für die Menschen da sein, die (noch) nicht zu ihr gehören. Wir sollen nicht nur zu unseren Veranstaltungen einladen, sondern auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen. Für die Väter des Pietismus war es selbstverständlich, sich den Nöten in der Welt zuzuwenden. Philipp Jacob Spener prangerte 1675 mit seiner Schrift „Pia Desideria“ Missstände in der Kirche und in der Gesellschaft an. Er trug zur Gründung des Frankfurter Waisenhauses bei und setzte sich für die Beschaffung von Arbeitsplätzen und die Versorgung von Witwen, Waisen und Invaliden ein. August Hermann Francke gründete Schulen und wollte durch die Ausbildung von Führungskräften die Gesellschaft verändern. Die von Graf Zinzendorf gegründeten Herrnhuter Brüdergemeinden kümmerten sich um unterdrückte Bauern, Sklaven und sowohl Siedler, als auch Indianer in Nordamerika. Auch für viele andere Männer und Frauen aus dem Pietismus und der Erweckungsbewegung war es selbstverständlich, dass sich die Beziehung zu Gott in dem Engagement für den Nächsten zeigen muss.

### Diakonie fördert die Entwicklung der Gemeinde

Diakonisches Engagement gehört nicht nur zum Auftrag der Gemeinde,

sondern ist auch für die Entwicklung der Gemeinden von Bedeutung, darauf weisen Experten für Gemeindeentwicklung hin. Für die „Natürliche Gemeindeentwicklung“ gehören liebevolle Beziehungen, bedürfnisorientierter evangelistischer Dienst und ganzheitliche Kleingruppen zu den Gemeindegrowthfaktoren. Christian Schwarz spricht von der Liebe als dem Zentrum des christlichen Glaubens: „Das Motiv des Gemeindeaufbaus ist Liebe, die Botschaft ist Liebe, und – das ist eine empirisch nachweisbare Erkenntnis – es gibt keine bessere Gemeindeaufbau-Methode als die Liebe“.<sup>1</sup> Prof. Michael Herbst versteht den Auftrag „Geht hin in alle Welt“ als Aufforderung uns nach außen zu wenden und Beziehungen zu den Kleinen, Armen, Schwachen und Schuldigen aufzubauen. Er sieht Diakonie als Brücke zu den Herzen der Konfessionslosen, durch die Gottes Liebe spürbar wird.<sup>2</sup> Auch für Willow Creek ist „Community Care“ ein wichtiger Arbeitszweig. Mehr als die Hälfte der Menschen, die sich in der Gemeinde dem Glauben zuwenden, tun dies im Zusammenhang mit diakonischen Diensten.<sup>3</sup>

Diakonische Arbeit ist also kein Randbereich, der gerade in Mode ist, sondern gehört zentral zum Auftrag der Gemeinde. Diakonie schafft Zugang zu Menschen, die noch keinen Kontakt zur Gemeinde haben, bietet Möglichkeiten den Glauben praktisch zu leben und dadurch im Glauben zu wachsen und gibt auch Menschen, die am Rand der Gemeinde stehen, Gelegenheit zur Mitarbeit. Dadurch steht Gemeinmediakonie nicht in Konkurrenz zur Evangelisation oder zur geistlichen Erbauung, sondern kann beides fördern und so zur Entwicklung der Gemeinde beitragen. Es ist kein Zufall, dass gerade Gemeinden, die eine Krise erleben und neue Orientierung für ihre Arbeit suchen, den diakonischen Dienst entdecken.

### Zu den Menschen hingehen

Der Ausgangspunkt für Gemeinmediakonie ist es, die Menschen außerhalb der Gemeinde als Auftrag zu entdecken, nicht nur in dem Sinn, dass wir sie zu uns einladen, sondern, dass wir zu ihnen hingehen, um ihnen zu dienen. Dazu müssen wir bewusst wahr-

*„Diakonische Arbeit ist also kein Randbereich, der gerade in Mode ist, sondern gehört zentral zum Auftrag der Gemeinde.“*

nehmen, wo es bereits Kontakte und gemeinsame Anliegen gibt. Das könnte z.B. die Situation im Kindergarten oder in der Schule sein, Begegnungen mit älteren Menschen in der Nachbarschaft, oder aktuelle Notfälle im Ort. Viele Gemeinden haben eine bestimmte gesellschaftliche Prägung und erreichen nur Menschen aus wenigen Milieus. Deshalb kann es notwendig sein, diese Milieugrenzen bewusst zu überschreiten und Menschen wahrzunehmen, zu denen wir normalerweise keinen Kontakt haben: alte Menschen, die nicht mehr aus ihrer Wohnung kommen, Asylbewerber, Alleinerziehende, neu Zugezogene, die noch keine Kontakte haben. Eine einfache Methode kann es sein, mit offenen Augen und einem betenden Herzen durch den Ort oder Stadtteil zu gehen, die Menschen und Lebensbedingungen wahrzunehmen und sie vor Gott zu bringen. Eine andere Möglichkeit, um die Bedürfnisse und Nöte der Menschen im Umfeld der Gemeinde zu erkennen, sind Gespräche mit Mitarbeitern der Stadtverwaltung, Lehrern, Sozialarbeitern, dem Pfarrer und vor allem Betroffenen. Die Milieu- und Kulturgrenzen, die dabei überschritten werden, können Unsicherheit oder sogar Ängste auslösen, die aber mit Gottvertrauen und Liebe überwunden werden können. Der Schritt ins Unbekannte und Fremde ist eine Chance Erfahrungen mit Gott zu machen.

### Klein beginnen und Zusammenarbeit suchen

Neben dem bewussten Wahrnehmen der Menschen und ihrer Bedürfnisse, müssen die vorhandenen Ressourcen, Räume, Mitarbeiter, Erfahrungen, usw., realistisch gesehen werden. Gemeinde-Workshops mit einem externen Moderator können dabei helfen. Meistens wird es sinnvoll sein, klein zu beginnen: auf persönlicher Ebene oder mit einer kleinen Initiativgruppe. Nachdem Erfahrungen gemacht wur-

den und die Arbeit wächst, muss evtl. ein formaler organisatorischer Rahmen gefunden werden. Schon ganz am Anfang ist es wichtig zu klären, welche sozialen Einrichtungen und Initiativen es bereits gibt, denn eine Gemeinde muss nicht alles alleine machen. Vielleicht ist es sinnvoller, eine vorhandene Initiative zu unterstützen oder mit öffentlichen Einrichtungen oder anderen Vereinen zusammenzuarbeiten. Auch solche Kooperationen können ein Wagnis sein, bei dem die Erwartungen der Partner geklärt werden müssen. Aber dabei können Kontakte entstehen und Menschen mit dem christlichen Glauben und der Gemeinde in Berührung kommen.

### Wagen Sie es!

Gemeinmediakonie ist ein Wagnis, bei dem sich die Gemeinde auf Menschen einlässt, mit denen sie bis dahin wenig zu tun hatte. Aber dieses Wagnis entspricht dem Auftrag, wie Jesus zu den Menschen zu gehen und ihnen zu dienen, und diese Schritte, im Vertrauen auf Gott, sind eine Chance persönlich und als Gemeinde im Glauben zu wachsen. Ich möchte Sie ermutigen unseren Auftrag ernst zu nehmen und Gemeinmediakonie als Chance zu nutzen.

*Dr. Thomas Kröck,  
Referent der Sozial-  
Missionarischen  
Arbeit des Deutschen  
EC-Verbandes, Kassel;  
ab Oktober 2012  
Studienleiter am  
Marburger Bibelseminar, Marburg*



<sup>1</sup> Schwarz: *Der Liebe-Lern-Prozess*, Mainz-Kastel 1990, S.33.

<sup>2</sup> Herbst: *Evangelisation und Gemeindebau*, In: H. Bärend u. U. Laepple (Hg.), *Dein ist die Kraft – Für eine wachsende Kirche ...*, Neukirchen 2007, S. 73f, 81.

<sup>3</sup> Rentschler, Laepple: *Kirche mit Herz und Hand*, Asslar 2009, S. 16.

## Mit Marc und Maurice fing alles an ...

Seit drei Jahren leben und arbeiten wir als Familie in Siegen in der EC-Gemeinschaft. Als wir hier ankamen, haben wir uns gefragt: Was hat Gott genau mit uns und den Menschen, mit denen wir unser Leben teilen, vor? Wie können wir ihnen dienen? Welche Fragen und Nöte beschäftigen sie? Wir haben angefangen, Beziehungen zu knüpfen im Kindergarten, in der Schule, im Turnverein, einfach überall dort, wo wir mit anderen in Kontakt gekommen sind, zu Kindern, Eltern, Nachbarn... Uns wurde es wichtig zu hören, wahrzunehmen und offen zu beten: An welcher Stelle Gott, werden wir gebraucht? Wem sollen wir in deinem Namen begegnen? Wer braucht uns im Besonderen? Auf dem täglichen Weg zum Kindergarten und zur Schule kam ich als Mutter mit verschiedenen Kindern und Müttern in Kontakt. Nach und nach lernten wir uns kennen, und ich gewann nach einem Jahr den Eindruck, zwei der Kinder gezielt zum Kinderprogramm während des Gottesdienstes einzuladen. Sonst gab es noch kein Angebot für Kinder in unserer Gemeinschaft. Die Tageszeit war nicht gerade passend und doch merkte ich, dass Gott mir immer wieder diese Kinder aufs Herz legt. Marc (9) und Maurice (4) kommen aus schwierigen sozialen Verhältnissen. Ich fasste mir ein Herz, besuchte sie und lud sie ein. Und das Erstaunliche geschah: Ich erlebte eine offene Tür und eine vorbereitete Situation. Kaum waren wir aus der Tür, da sagte Marc: „Da sind noch die vielen anderen. Wollen wir die nicht auch einladen...?“ Ich hielt inne und mir wurde die Not der Kinder in dieser Wohngegend bewusst: Kinder aus einem sozialen Brennpunkt

sehnen sich danach, wahrgenommen und eingeladen zu werden. Sie sehnen sich nach echten Beziehungen und einem Ort, wo sie ein Zuhause finden. Wo Menschen ein Zuhause bei uns finden, werden sie auch ein Zuhause bei Gott finden. Und so luden wir sie ein, sprachen mit den Eltern und auf dem Weg zum Gottesdienst waren es nicht nur zwei, sondern auf einmal ein Rattenschwanz an Kindern, der hinter uns herzog... Jetzt waren Kinder da und mischten vieles auf: unseren Gottesdienst und unsere Art zu denken

und zu leben! Inzwischen haben wir zusätzliche Angebote geschaffen, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientieren und in denen sie die beste Botschaft der Welt erfahren: unser Kinderabenteuerland (1x im Monat samstags von 10-12.00 h), den wöchentlichen Bibelentdeckerclub, gemeinsame Ausflüge und verschiedene Lernangebote; Orte, wo wir ihnen dienen, Beziehungen anbieten, etwas zu Essen, Spiele u.v.a.m.

*Andrea Lux,  
EC-Gemeinschaft Siegen*



## Herz und Hände...

... eine diakonische Arbeit der ev. Kirchengemeinde Nierenhof

Sie wurde vor ca. 8 Jahren ins Leben gerufen. Das Ziel dieser Arbeit ist es Jesu Liebe weiterzugeben, Kräfte zu bündeln, Anlaufstelle und Ansprechpartner für Menschen zu sein, die Hilfe benötigen oder von einem Menschen /einer Familie in Not wissen.

Die Idee ist es von Jesus weiterzugeben, für einander da zu sein, einander im Blick zu haben, ein Netz zu bilden, das trägt.

Die Aufgaben sind vielfältig: Besuchsdienst, Hilfe für überlastete Familien, vorübergehende Haushaltshilfe, Einkäufe, Fahrten zum Arzt/ Krankenhaus, Umzüge, kleinere handwerkliche Arbeiten bei Alleinstehenden und Senioren... Wir ersetzen keine professionellen Dienste, sollten diese benötigt werden vermitteln wir und überbrücken, bis diese Hilfe gewährleistet ist. Die aktuell 16 Mitarbeiter bringen sich

mit den Gaben ein, die Jesus ihnen geschenkt hat und mit der Zeit, die ihnen zur Verfügung steht. Dem einen Mitarbeiter liegt die Kommunikation mit älteren Menschen, ein Anderer hat ein großes Herz für Familien, wieder ein Anderer hat weniger Zeit zur Verfügung, kauft aber gerne für jemanden mit ein. Ein Rentner stellt sich gerne einmal für eine Fahrt zur Verfügung oder erledigt eine kleine Reparatur. Jemand Anderes kennt sich gut im Mietrecht aus...

Die Hilfesuchenden sind Menschen aus unserer Gemeinde oder/ und aus unserem Ort. Die Arbeit wird von 2-3 Leitern organisiert.

*Kirsten Chudobba-Walter,  
Velbert-Nierenhof,  
verheiratet, zwei Kinder,  
Physiotherapeutin*



## Hospizarbeit als diakonische Aufgabe

Seit gut 25 Jahren ist die Hospizbewegung in Deutschland aktiv. Wie keine andere Bürgerbewegung vereint sie in ihren Reihen Menschen aus jeder Schicht, Generation, Geschlecht und Glaubenszugehörigkeit. Die Hospizarbeit hat es sich zur Aufgabe gemacht, schwerkranke Menschen und ihre Angehörigen zu begleiten. Ehrenamtliche im Hospiz zeigen, wie wichtig jeder einzelne Mensch bis zum letzten Augenblick in diesem Leben ist.

Sie halten aus, wo andere sich abwenden; sind da, wo andere aus dem Weg gehen.

Dieser Dienst ist mehr, als „die Hand eines Sterbenden halten“. Als Christ sehe ich vor allem die dienende Nächstenliebe im Vordergrund. Ehrenamtliche sind, wie Christoph Student (Palliativmediziner und Psychotherapeut) es ausdrückt: die „Fachleute fürs Alltägliche“!

Wer sich in einer Hospizgruppe engagieren möchte, bekommt eine fundierte Ausbildung, bei der es vor allem um die Auseinandersetzung mit der eigenen „Endlichkeit“ geht. Jeder Ehrenamtliche ist in eine Gruppe eingebunden. Hier findet Austausch und Reflektion statt. Die HospizhelferInnen arbeiten unentgeltlich und investieren die Zeit, die sie erübrigen können. Wer Interesse hat, kann sich bei der örtlichen Hospizgruppe erkundigen.

Ich bin seit 15 Jahren in der Hospizarbeit tätig und bin sehr dankbar für diese erfüllende Aufgabe.

*Dorle Dieker, Landeskirchliche Gemeinschaft Rahden  
Patientenkoordinatorin eines Palliativen  
Konsilliardienstes*



## Herzensangelegenheit Knast

Jeden Dienstag gegen 18.00 Uhr machen wir uns („wir“, das sind mehrere Geschwister aus unterschiedlichen Gemeinden, Gemeinschaften und ev. Kirchen) auf den Weg nach Köln Ossendorf ins Gefängnis. Einer von uns hat sich für eine kurze Andacht vorbereitet, die aber auch schnell mal geändert werden kann, weil man vielleicht auch mal auf ein gerade anliegendes Problem eingehen muss. In der JVA warten schon die Frauen auf die Kontaktgruppe Scheideweg. Es ist uns möglich, nun mit den Frauen ca. 1 1/2 Stunden Gemeinschaft zu haben. Das sieht in der Regel so aus: wir bekommen auf den Stationen einen Raum zur Verfügung gestellt und sitzen mit den Frauen in einer Runde zusammen.

Begonnen wird mit ein paar Liedern, wir erzählen was von unserer Arbeit, warum und wie die „Gefährdetenhilfe“ Hückeswagen-Scheideweg gegründet worden ist, und welche Möglichkeiten der Resozialisierung diese für entlassene Strafgefangene bietet. Denn es sind ja auch immer wieder neue Besucher da. Dann erzählt schon mal jemand ein persönliches Zeugnis, was man gerade mit Gott erlebt hat oder aber es

wird eine kurze Andacht gemacht. Wir besuchen in der Regel an einem Dienstag zwei bis drei Frauenhäuser. Ich kann nur aus meiner eigenen Erfahrung sagen, für mich und mein Glaubensleben ist es eine Bereicherung, ins Gefängnis zu fahren, und den Frauen davon zu erzählen, dass Gott sie liebt und sie genauso wertvoll sind, ungesehen der Tat, die sie getan haben, wie jeder andere auch. Die Arbeit ist für mich eine Herzensangelegenheit. Gerne gebe ich auch persönlich Auskunft über die Arbeit.

Und auch jeder, der möchte, kann gerne mal zu einem Besuch mitfahren.

*Ev. Landeskirchliche Gemeinschaft Scheideweg e.V., Diakonin Sigrid Selbach, Tel. 02192-4838, sigrid.selbach@gmx.de*

*Workshop in der JVA Köln zusammen mit der Gospelsängerin Pat Garcia“ veranstaltet von der Gefährdetenhilfe Scheideweg e.V., Pfingsten 2009*



## Unseren alt gewordenen Geschwistern dienen

Sie ist immer im Gottesdienst dabei – im Gebet! Hedwig Peter ist eine Pionierin der Gemeinschaftsarbeit in Bochum/Lobetal. Ganz selten ist sie selbst mit dabei. Das kostet sie zu viel Kraft. So fragten sich die Mitarbeiter der Gemeinschaft, wie man älteren Geschwistern am Gottesdienst Anteil geben kann. Schnell war die Idee geboren und umgesetzt: Per mp3-Stick mitten drin! Drei mp3-Radios wurden angeschafft und etliche Sticks. Gleich nach dem Gottesdienst werden die Daten übertragen und zu den Geschwistern nach Hause gebracht. Dabei ergibt sich

natürlich manches Gespräch. Der Predigt-service wird sehr geschätzt und manche ältere Dame überrascht ihre Familie mit dem Geburtstagswunsch: einen mp3 Empfänger bitte!

*Roland Schindler, Prediger, Bochum*





Frohes Wiedersehen am Samstag mit alten und neuen Freunden ...

... während die jüngeren sich auf der Hüpfburg und der Rollenrutsche vergnügen.



## 125-jähriges Jubiläum in Hattingen

Bei gutem (trockenem) Wetter feierte die Kirchliche Gemeinschaft Hattingen vom 22. – 24. Juni ihr 125-jähriges Bestehen. Beim Gemeindefest am Samstag fanden sich viele „Ehemalige“, bei Köstlichkeiten vom Grill sowie Kaffee und Kuchen, zum Erinnerungsaustausch ein. Für die kleineren Gäste gab es ein reichhaltiges Spielangebot, u.a. mit Fussball, Brettspielen, Rollenrutsche und Hüpfburg.

Vor 150 Besuchern malte uns Präses Dr. Michael Diener am Sonntag in der Festpredigt neu vor Augen, wie Gottes Kraft in den Schwachen mächtig werden kann. Musikalisch wurde der Gottesdienst vom Projektposaunen-

chor mit 14 überwiegend ehemaligen Bläsern umrahmt. Nach den Grußworten von Stadt und Kirche nutzte auch unser zukünftiger Prediger Andreas Weyandt die Gelegenheit, sich kurz vorzustellen.

Weil wir selbst von Gott so reich beschenkt sind, gaben wir die Hälfte der Jubiläumsspenden und -kollekte weiter. So kamen 1000 € für Merlin e.V. zusammen, wodurch Hattinger Kinder

aus einkommensschwachen Familien z.B. bei den Beiträgen zu Musikschule oder Sportverein unterstützt werden, die diese sonst nicht aufbringen könnten. *Gottfried Gladis, Hattingen*



*Nach dem (Jugend-)Film am Freitag folgte natürlich auch die Länderspielübertragung.*

*Unser zukünftiger Prediger stellt sich vor.*



### Rügenfreizeit „50plus“

vom Bezirk Herford 22. – 28. 4. 2012 in Sellin

Ein kleiner auffälliger Findling in unserer Wohnung erinnert mich noch oft an die gemeinsam mit 39 Teilnehmern erlebten Tage auf Rügen. Es sind einerseits die unvergesslichen Bilder von der einzigartigen Natur zwischen Mönchgut und Kap Arkona, die ich vor Augen habe. Andererseits sind es die Einblicke in fünf ausgewählte Psalmen, die uns unser Prediger Andreas Schmidt unter dem Motto „Dem Leben eine Sprache geben“ veranschaulicht hat. Auch der Musikabend über Clemens Bittlinger und seine Lieder sowie die erholsamen und informativen Zwischenstopps auf Hin- und Rückfahrt in Wismar bzw. Lübeck waren zusätzliche Höhepunkte. *Erhard Bartelheimer, Enger*

*Persönliches Fazit: „Gern immer wieder!“*



# Mission und Diakonie Hand in Hand

In unseren Gemeinden dienen die Teams auch den Armen und Bedürftigen. Ein Beispiel ist die Arbeit unter Alkoholabhängigen, das Gesellschaftsproblem Nr. 1. Unser Programm „Celebrate Recovery“ („Leben finden - eine Rehabilitation für Alkoholiker“) findet überall offene Türen. Wir arbeiten in Krankenhäusern mit bei der Entgiftung, in großen Firmen unter den Mitarbeitern und im Gefängnis. Auch wenn die Leiter der Einrichtungen oft gar keine Christen sind, erkennen sie, dass wir bisher unbekannte Antworten und Problemlösungen bringen. Viele haben zu Jesus gefunden und haben sich unseren Gemeinden angeschlossen. Jesus sagt: „Die Ernte ist reif, betet, dass Arbeiter in die Ernte gehen!“ Um den Auftrag Jesu hier in der Mongolei zu erfüllen und unser Ziel bis 2020, 100 Gemeinden aufzubauen, umzusetzen, ist jeder Helfer wichtig. Die Ausbildung und Sendung mongolischer Mitarbeiter und Pastoren ist unsere Priorität, aber sie brauchen Begleitung und Unterstützung. In unserer Gemeinde in Tolgoit (Westulaanbaatar) hatten wir für ein Jahr ein deutsches Lehrer Ehepaar (Anke u. Hermann Dörnen), die ein Sabbatjahr gemacht haben. Neben der jungen mongolischen Pastorenfamilie waren sie eine Säule, halfen praktisch bei der Renovierung des Gemeindehauses, in der Jugendarbeit und Anbetung. Vor allem waren sie Freund, Fürbitter und Berater für den Pastor. Durch solche Einsätze (ein Jahr, drei Monate oder wenige Wochen) wird Gottes Reich gestärkt, Brücken werden gebaut, der Dienst im Gebet und finanziell unterstützt. Wir sind so dankbar für solche Partnerschaften und freuen uns, dass der Auftrag Jesu erfüllt werden kann.

*Axel Fischer, Missionar und Leiter von Transformation Mongolei*



## WGV Info

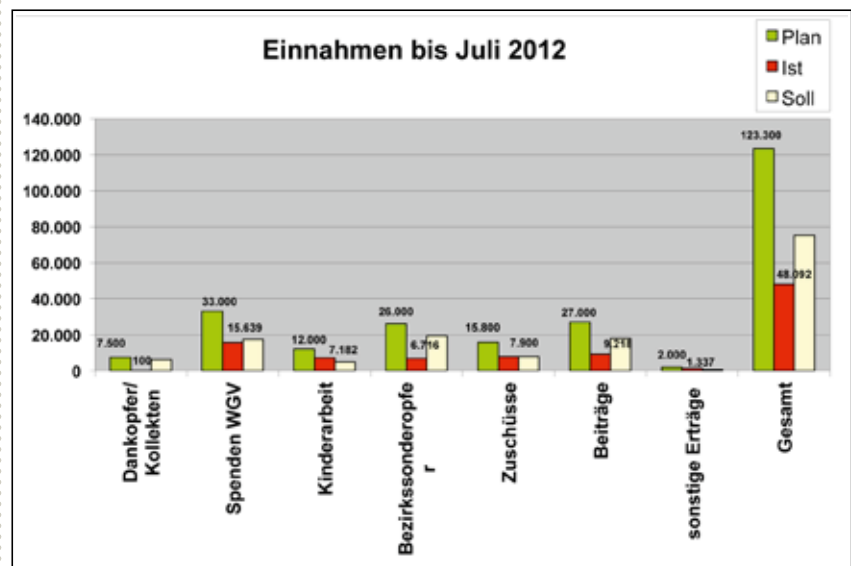
### Finanzlage des WGV per 31. 7. 2012

Liebe Freunde und Geschwister des WGV, für alle Ihre Spenden, Opfer und Beiträge danken wir Ihnen sehr herzlich! Anhand der aktuellen Finanzübersicht sehen Sie, dass wir auch weiterhin auf Ihre Unterstützung angewiesen sind! Helfen Sie bitte mit, dass wir unsere Arbeit zugunsten der Gemeinschaften in Westfalen auch weiterhin tun können und wir einen ausgeglichenen Haushalt erreichen!

In herzlicher Verbundenheit grüße ich Sie im Namen des Vorstandes!

*Ihr Jürgen Riedel* Jürgen Riedel, Schatzmeister

	Plan	Ist	Soll
Dankopfer/Kollekten	7.500	100	6.163
Spenden WGV	33.000	15.639	17.361
Kinderarbeit	12.000	7.182	4.818
Bezirkssonderopfer	26.000	6.716	19.284
Zuschüsse	15.800	7.900	7.900
Beiträge	27.000	9.218	17.782
sonstige Erträge	2.000	1.337	663
Gesamt	123.300	48.092	75.208



## Geboren:

11.5. *Frida Elisa Ihrens*, Tochter von Simone und Alexander Ihrens, Bielefeld

## Goldene Hochzeit:

27.7. Alfred und Hannelore Trelenberg, Hemer

## Gestorben:

9.5. Martha Theenhausen, 96 Jahre, Bielefeld

19.5. Dieter Kotzem, 56 Jahre, Bestwig

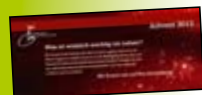
30.6. Karl-Adolf Kaiser, Prediger i.R., 82 Jahre, Ennepetal-Voerde

## Termine:

**26. – 28.10. Liveticker  
Anmeldung bis 24.9. –  
zum ermäßigten Preis!**



07. – 09.12. Haus Friede  
Wochenende im  
Adventslicht mit  
Pfr. Hanspeter  
Wolfsberger



## 2013:

24. – 27.1. „Neues wagen“ –  
Gnadauer Zukunfts-  
kongress – Anmeldung  
über den WGV!



8. – 11.2. Bibel-Center-Parc-  
Freizeit (Kurzbibel-  
schule), Holland



23. – 28.3. Bibel und Meer,  
Bibel-Intensiv-Training,  
Baltrum



3. – 17.8. Sommer-Freizeit  
auf Baltrum für alle  
Generationen



20. – 26.10. Auf den Spuren der  
Reformation –  
Luther-Studienreise,  
Bad Blankenburg



7. – 10.11. Vorstände- und Leiter-  
tagung, Baltrum



## 2014:

2. – 5.10. PERSPEKTIVEN-  
Kongress III,,  
Stadthalle Ahlen

## Hauptamtlichen-Wechsel

• Wir danken **Kathrin Schmidt** für ihren Dienst als Jugendpredigerin in der LKG Plettenberg-Holthausen sehr herzlich! Nach nur einem Jahr wechselt sie aus familiären Gründen zum Hannover'schen Gemeinschaftsverband; dort wird sie ab 1.9. als Predigerin in der Gemeinschaft Bremen tätig sein – wir wünschen ihr und ihrem Mann **Sascha** Gottes Segen!



• Einführung von **Thomas Bach** als Prediger des Sauerländischen Gemeinschaftsverbandes im Bezirk Vollme-Lüdenscheid am 17.6.2012



• Einführung von **Matthias Stempfle** als Prediger der LKG Wuppertal am 19.8.2012



Ihnen allen eine reich gesegnete Herbstzeit – eine Zeit der Ernte im Persönlichen, in Ihren Beziehungen, in den Gemeinschaften, zu erkennen, was Jesus Ihnen und durch Sie anderen schenkt und heute lebendig unter uns wirkt! Ich freue mich auf die Begegnungen mit Ihnen und grüße Sie, auch von unserem Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Dirk Scheuermann, sehr herzlich!

Ihr  
*Michael Stahl*

Michael Stahl, Gemeinschaftsinspektor

**Vorsitzender:** Dirk Scheuermann, Kohlenstraße 46, 42555 Velbert-Nierenhof,  
Tel.: 02052-961493, dscheuermann@lkg-westfalen.de

**Gemeinschaftsinspektor:** Michael Stahl, Geschäftsstelle: Köllerholzweg 111,  
44879 Bochum, Tel.: 0234-94428355, Fax: -56; mstahl@lkg-westfalen.de

**Schatzmeister:** Jürgen Riedel, Obergrünne 18/22, 32584 Löhne,  
Tel.: 05731-84833, jriedel@lkg-westfalen.de

## BANKVERBINDUNG

Westfälischer Gemeinschaftsverband  
KD-Bank eG · BLZ 35060190  
Konto-Nummer 2115325011